

Neuntklässler zeigen, dass es anders geht

Gegen unterschwellige Diskriminierung: Schüler vom Waller Ring stellen Politikern ihre Sichtweise vor

Jugendliche und Politik im Dialog auf Augenhöhe: So die Idee hinter dem „Strukturierten Dialog“, den in Bremen der Jugendring koordiniert. Über „Unterschwellige Diskriminierung“ tauschten sich dabei nun Oberschüler vom Waller Ring und Ortspolitiker aus dem Westen aus.

VON ANNE GERLING

Walle. Mal ist es ein schräger Blick, mal eine verletzte Bemerkung: „Diskriminierung ist Alltag, aber zum Glück nicht mehr unwidersprochen“, sagen Larissa Krümpfer, Vorsitzende des Kreisjugendwerks der Awo Bremen, und die Klasse 9a2 der Oberschule am Waller Ring. Die 18 Schüler haben kürzlich Acht- und Neuntklässler und Ortspolitiker aus Walle und Gropelungen eingeladen, sich die von ihnen erarbeitete „Szenencollage – unterschwellige Diskriminierung“ anzuschauen.

Hintergrund ist das Projekt „Unterschwellige Diskriminierung – und was man dagegen tun kann“, das das Kreisjugendwerk im Auftrag des Bremer Jugendrings in Kooperation mit der Oberschule am Waller Ring im Rahmen des „Strukturierten Dialogs“ durchführt. Mit dem Strukturierten Dialog sollen junge Menschen an der Umsetzung der EU-Jugendstrategie beteiligt werden. „Dahinter steht die Idee, dass junge Menschen als politische Akteure in eigener Sache ernst genommen und systematisch in die Politikgestaltung einbezogen werden. Gleichzeitig sollen politische Entscheidungsträger mehr über das Leben

und die Ansichten von Jugendlichen erfahren und dieses Wissen nutzen, um ihre Entscheidungen zu qualifizieren“, erklärt Ulrike Oltmanns vom Bremer Jugendring. Unterschwellige Diskriminierung – was könnte das überhaupt sein? Darüber hatten sich die Schüler der 9a2 zunächst per „Schreibgespräch“ miteinander ausgetauscht. Dabei bekommt jeder ein Blatt Papier, auf dem er seine Gedanken zum Thema notiert. Das Blatt gibt er dann an den Nachbarn weiter, der einen Kommentar dazu schreibt. Nach einigen Runden werden die „Schreibgespräche“ beendet und ausgewertet.

„Wir wollten damit erreichen, dass die Schüler uns erst einmal sagen, was sie darunter verstehen und haben daraus dann die Seminarinhalte erarbeitet“, erklärt Melanie Kennard vom Kreisjugendwerk. Anschließend wurde das Thema vertieft und mit einer Theaterpädagogin zu einzelnen Szenen verarbeitet.

Acht- und Neuntklässler der Oberschule am Waller Ring führen ihre Szenencollage gegen unterschwellige Diskriminierung vor Ortspolitikern aus dem Bremer Westen auf.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

In einer Episode schikamiert ein Lehrer scheinbar gezielt immer wieder einen bestimmten Schüler und eine Frau wirft in einer anderen Szene einer jungen Schwangeren Verantwortungslosigkeit vor. Das Stück erzählt außerdem von einem Türsteher, der ein angeblich unpassend gekleidetes Mädchen nicht in die Disko lassen will und von einer Gruppe, die sich im Bus über einen Sitznachbarn lustig macht. Und es geht in dem Spiel auch um Eltern, die ihrer Tochter den neuen Freund ausreden wollen, bevor sie ihn überhaupt kennen. Die Schüler haben alle Szenen frei erfunden – und passend dazu Methoden, um die jeweilige Konfliktsituation zu entschärfen oder sogar einvernehmlich zu lösen. So entwickelt sich in jeder Szene ein Dialog, in dessen Verlauf beide Seiten aufeinander zugehen; manchmal schaltet sich dabei auch ein Schlichter ein, etwa ein aufmerksamer Busfahrer, der bemerkt hat, was sich hinter ihm im Bus anbahnt.

Helga Mesch (Grüne) vom Beirat Walle und Hannes Grosch (SPD) vom Gropelinger Beirat zeigten sich nach der Vorführung angefan und boten den Jugendlichen Unterstützung beim Aufbau eines Waller Jugendparlaments an. „In meiner Familie gibt es auch einen Migrationshintergrund und ich finde es sehr authentisch, wie ihr das nachspielt und konstruktiv aufgelöst habt“, lobte die Waller Rechtsanwältin und Abgeordnete Petra Fritsche-Ejemole. „Es ist wichtig, miteinander zu sprechen – ich denke, das ist die einzige Möglichkeit, wie wir miteinander leben können.“

Das hat die Klasse gestärkt

Die Schüler der 9a2 nehmen viel aus dem Projekt mit, wie sie in der anschließenden Diskussion schilderten: „Wir haben gelernt, dass man Leute nicht von außen beurteilen sollte“, meint etwa ein Mädchen. Und für eine andere Schülerin steht fest: „Das hat unsere Klasse auf jeden Fall gestärkt.“ Gerade das Theaterspiel sei eine

gute Technik, um bestimmte Inhalte wirklich zu begreifen, unterstreicht eine ihrer Mitschülerinnen: „Ein Referat würde gar nichts zeigen – mit dem Theaterstück ist die Klasse zusammengewachsen“. Und einer ihrer Mitspieler ergänzt: „So versetzt man sich auch in die Lage der Opfer.“ „Nur weil jemand aus einer anderen Gruppe kommt, ist er nicht schlechter“, fasst Melanie Kennard vom Kreisjugendwerk zusammen. „Es geht bei Vorurteilen viel um Muster und niemand ist frei davon. Man sollte aber die Fähigkeit haben, zu reflektieren.“

